



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Wo Hermann den Varus schlug**

**Clostermeier, Christian Gottlieb**

**Lemgo, 1822**

I. Erklärung über die Schrift: Die wahre Gegend und Linie der dreitägigen Hermannsschlacht. Mit einer Charte herausgegeben von Wilhelm Tappe.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29169**

I.

Erklärung über die Schrift: Die wahre  
Gegend und Linie der breitägigen Her-  
mannsschlacht. Mit einer Charte her-  
ausgegeben von Wilhelm Tappe.

Im Anfange des Jahres 1820 gab Herr  
Wilhelm Tappe, Baumeister in Soest, das  
genannte Werkchen heraus. Im Vorworte sagt  
derselbe: „Es sey vor einem Jahre noch nicht seine  
„Absicht gewesen, etwas über die Hermannsschlacht  
„herauszugeben; er habe sich nur auf seinen man-  
„nigfaltigen Geschäftstreisen im Lippischen damit be-  
„schäftiget, um einem ältern Kenner der Geschichte  
„die Hülfsmittel zur versprochenen Herausgabe der  
„Hermannsschlacht zu vermehren. Während dem  
(des) „habe sich ihm die Schlachtenlinie durch die  
„Todtenhügel gestaltet, und er sich vorgenommen,  
„als Leitfaden für jede Forschung darüber, eine  
„Charte über diese Hügellinie anzufertigen und her-  
„auszugeben. Indem dieses beabsichtigt wurde,  
„habe er von jenem Geschichts- und Alterthums-  
„freunde

„freunde die Ueberzeugung erhalten, daß es ihm in  
„seiner Lage wohl nicht mehr thunlich seyn würde,  
„etwas über die Hermannschlacht zu schreiben.  
„Dieses habe ihn auf den Gedanken geführt, die  
„Schrift selbst nach seinen Kräften zu bearbeiten.  
„Er hoffe, daß auch der größte Zweifler (!! ) er-  
„kennen werde, der bisher so dunkle Ort der Her-  
„mannschlacht sey hier mehr, als noch zuvor ge-  
„sehen, aufgehellet worden. Seiner seits glaube  
„er, die dargelegte Linie der Schlacht in ihren  
„Hauptzügen so lange für die ganz wahre halten zu  
„dürfen, bis dargethan sey, daß es zwischen der  
„Weser und dem Rheine eine andere Richtung gebe,  
„auf der die Schlacht — in Uebereinstimmung mit  
„den alten Schriftstellern — hätte geschlagen wer-  
„den können.“

Die Charte, welche die, durch die darauf be-  
merkten Grabhügel bezeichnete, Linie der dreitägigen  
Hermannschlacht darstellt, ist aus den Sectionen  
Num. XIII. XIV. XVI und XVII. der vom Gene-  
ral-Major von Le Coq herausgegebenen Topogra-  
phischen Charte von Westphalen zusammengesetzt.  
Zwischen Herford und Salzufeln bei Ninsen im Lip-  
pischen fängt jene Linie an und endet bei Elsen im  
Paderbornischen.

Wir

Mir sind in gelehrten Blättern vom Jahr 1820 zwei Anzeigen von der Schrift des Hrn. Tappe bekannt geworden. Die Eine davon findet sich in Nummer 115 der Jenaischen, und die Andere in Nummer 269 der Leipziger Litteraturzeitung.

Der Jenaische Hr. Recensent erklärt die Basis der Untersuchung des Hrn. T. für völlig originell, bezweifelt jedoch sehr (und zwar mit Recht), daß die von diesem bezeichneten Grabhügel nur gefallenem Kriegern errichtet worden seyen. Die topographischen Nachrichten des Hrn. T. sind jenem dagegen im höchsten Grade schätzbar, und können, nach seinem Urtheil, sehr vieles zur Beilegung des Streites beitragen, besonders wenn sich durch Aufgrabung der Hügel ergeben sollte, daß diese aus so frühen Zeiten, als in denen die Hermannsschlacht gekämpft wurde, herrühren. Der Recensent wünscht nichts mehr, als daß ein so kompetenter Richter, wie der Hr. General von Hammerstein ist, die Gegend von neuem an Ort und Stelle untersuchen, und seine Meinung über das Tappesche Werkchen bekannt machen möchte.

Dem Leipziger Hrn. Recensenten fällt es auf, daß Hr. T. die vom Hrn. General, Freiherrn von  
H a m s

Hammerstein gesammelten alten Sagen zu Fallzum, die Hermannsschlacht betreffend, nicht zu kennen scheint. Er vergleicht die Meinungen beider Schriftsteller mit einander, glaubt, es wäre von Hrn. L. wohl zu untersuchen gewesen, ob man nicht zwischen den Ueberbleibseln, Urnen, Waffen u. s. w. der erweislich Sächsischen Grabhügel und denen der Eherusker und Bructerer eine merkliche Verschiedenheit, und ein Fortschreiten der Kunst bemerken, und dadurch einen Unterschied zwischen ältern und neuern Gräbern ausfindig machen könne. Der Recensent fordert, seiner Meinung nach, zum wahren Vortheil der deutschen Vorgeschichte, den Hrn. L. auf, die, so eifrig begonnene, und durch eine so fleißige Arbeit beurlundete, Untersuchung fortzusetzen, und vorzüglich auf dasjenige Rücksicht zu nehmen, was mehrere vom Recensenten angezeigte gelehrte Werke, worunter auch die Monumenta Paderbornensia genannt sind, darüber enthalten 1).

Außer diesen Recensionen enthält auch der Westphälische Anzeiger vom Jahr 1820 einen durch Hrn. Tappe's Schrift veranlaßten Aufsatz über die Hermannsschlacht, welcher auch in die Nummern 45 und 46 der Lippischen Intelligenzblätter vom Jahr 1820 eingerückt worden ist.

Der

Der sich genannte Verfasser dieses Auffages ist der Hr. Professor Ruithan zu Dortmund, Schwager vom Hrn. Tappe. Er wollte, wie er selbst sagt, auf das Werkchen des Hrn. T. mehrere Aufmerksamkeit erwecken, als es vielleicht erlangt hat. Dennoch beurtheilt Hr. P. Ruithan seinen Schwager viel strenger, als es dessen Recensenten in den angezogenen Litteratur-Zeitungen gethan haben.

Gleich im Eingange giebt derselbe zu, daß durch die Tappe'sche, und noch eine andere genannte, kleine Schrift die Ungewißheit über das Schlachtfeld der Hermannsschlacht nicht aufgehellt worden sey, und Hr. T. vermeint doch, wie schon erwähnt worden, den dunkeln Ort desselben auch dem größten Zweifler aufgehellet zu haben.

Hr. T. gründet die Beweise seiner Schlachtenlinie allein auf Ortsbenennungen und Todtenhügel, von welchen letztern er behauptet, daß sie nur die Gräber der in den Hermannsschlachten gefallenen deutschen Krieger bedecken.

Hr. P. Ruithan bemerkt dagegen von den Ortsbenennungen, daß sie nicht ohne eine vorhergegangene kritische Prüfung zum Gebrauch, als Beweise dienen können, und äußert in Ansehung der Todtenhügel, wie es sich wohl schwerlich werde darthun

thun

thun lassen, daß sie nur Denkmäler im Kriege Gefallener seyen, weil nach Tacitus in seiner Germania ein Grabmal mit einem Rasenhügel zu den allgemeinen Sitten der Germanen gehöre, und es Kriegsgebrauch derselben gewesen sey, auch in mißlichen Schlachten die Leichname der Ihrigen mit sich fortzunehmen.

Der Herr General Freiherr von Hammerstein hat den angelegenen Wunsch des Jenaischen Hrn. Recensenten wenigstens in so weit erfüllt, daß von ihm seine Meinung über die Schlachtenlinie des Hrn. L. öffentlich bekannt gemacht worden ist, wie ich zuverlässig vernommen; ich habe aber bis jetzt die Schrift des Hrn. Generals noch nicht erhalten können.

Vor allen andern hätte ich mich wohl zuerst über das Werkchen des Hrn. L. vernehmen lassen müssen, um dem Publicum den nöthigen Aufschluß darüber zu geben, wie derselbe zu der Idee seiner Schlachtenlinie gelanget ist. Ich enthielt mich aber dessen in der guten Absicht, ihm an dem Verkauf seiner, auf eigene Kosten verlegten, Schrift nicht zu schaden. Denn da Hr. L. die im Jahr 1813 als Ausländer im Lippischen Lande erhaltene, nicht unenträglich, Stelle eines Landbaumeisters, ohne eine  
dazu

dazu erhaltene äußere Veranlassung, auch nicht etwa um solche mit einem andern bessern Amte zu vertauschen, kurz vor der Herausgabe seiner Schlachtenlinie niedergelegt hatte; so schien es sein Plan zu seyn, von dem Ertrage schriftstellerischer Speculationen zu leben.

Indeß haben aber gelehrte Blätter von der Schrift des Hrn. T. Kenntniß gegeben, und, was kaum zu vermuthen war, Werth darauf gelegt; Hr. T. selbst hat sich diesen Sommer wieder im Lipsischen Lande eingefunden, und Hügel seiner Schlachtenlinie gedfnet, ohne Zweifel in der Hofnung, durch die herauszugrabenden Knochen, Urnen, Waffen und sonstigen Geräthe seine Herren Recensenten in einer neuen Druckschrift überzeugen zu können, daß seine Todtenhügel keine Begräbnisse in Frieden verschiedener Urbewohner des Landes, sondern Ehrendenkmäler im Kriege gefallener Helden sind, und, was noch mehr sagen will, nicht etwan tapferer Sachsen, welche im Jahr 783 unter Wittichind gegen Carl den Großen und seine Franken am Osning bei Detmold, und an der Hase im Osnabrückischen für die Religion ihrer Väter und ihre Freiheit fochten 2), sondern muthvoller Cherusker und Bructerer, welche fast acht Jahrhunderte früher mit Hermann

gegen

gegen den Römer Varus und seine Legionen stritten und im glorreichen Kampfe starben 3).

Bei diesen Umständen glaube ich, als der, von Hrn. T. im Vorworte seiner Schrift bezielte, ältere Geschichts- und Alterthumsfreund, es mir selbst, und auch dem Publicum schuldig zu seyn, das Verhältniß, in welchem ich mit jenem stand, zur offenen Kunde zu befördern, und dadurch zugleich auch letzteres in den Stand zu setzen, selbst zu ermessen, was es sich von den fernern alterthümlichen Forschungen des Hrn. T., wozu man ihn aufgefordert hat, versprechen darf.

Die Niederlage der Römer im Teutoburger Wald ist ein Gegenstand, der schon vor vierzig Jahren meine Vorliebe an sich gezogen, und den Entschluß in mir zur Reise gebracht hat, den Versuch zu wagen, den bisher, besonders durch den historischen Patriotismus, so streitig gewordenen Ort, wo Hermann den Varus schlug, für die Zukunft außer allem Zweifel zu setzen 4). Sorgfältig sammelte ich daher nicht nur alle von jener großen Begebenheit zeugende Stellen der Römischen Geschichtschreiber, sondern auch überhaupt alles, was in Beziehung darauf in ältern und neuern, mir zugänglich gewordenen, Schriften enthalten ist. Ich erwarb mir zu  
gleich

gleich die genaueste Kenntniß aller dabei in Betrachtung kommenden Dertlichkeiten im Fürstenthum Lippe sowohl durch die eigene Anschauung, als durch die davon im Fürstl. Lippischen Archiv vorhandenen Nachrichten. Vorzüglich wandte ich meine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Gebirgsketten, welche Westphalen durchstreichen, auf den Lauf der Flüsse, welche ihre Thäler bewässern, auf die ursprüngliche, selbst durch den Anbau nicht gänzlich zu verändernde, Beschaffenheit des Grundes und Bodens in dem von den Römern durchzogenen Lande zwischen dem Rhein und der Weser, und endlich auf die ältesten Heer- und Handelsstraßen, deren Richtungen die Natur gleichsam selbst durch die offenen Gebirgspässe und die Bequemlichkeit zum Uebersetzen über die Flüsse angewiesen hat 5), um die Entscheidung der Frage über den Ort der Vernichtung dreier Römischen Legionen unter einem höhern und viel weiter fassenden Gesichtspunct zu stellen, als bisher geschehen ist.

Das von mir zu verfassende Werk sollte ein kritisch prüfendes Verzeichniß aller, in ältern und neuern Zeiten über den Wahlplatz der Varianischen Niederlage statt gehabten, Meinungen liefern, die Züge der Römer zwischen dem Rhein und der Weser bis zu der Epoche darstellen, in welcher die

Rö

Römer alle Erwerbungen in Deutschland jenseits des Niederrheins aufgaben, auch alles enthalten, was wir von dem Cherusker-Fürsten Hermann, den selbst ein Römischer, seinem Zeitalter noch naher, Schriftsteller, Tacitus den Befreier Deutschlands nennt, wissen und seinen Verehrern wichtig seyn kann. Es verstehet sich wohl von selbst, daß bei der Umarbeitung dieser Schrift die strengste historische Kritik ihr Recht zu üben gehabt haben würde, und daß von angeblichen mündlichen Ueberlieferungen, eitlen Namhedeutungen, Römerschanzen u. nur die Rede hätte seyn dürfen, in der Absicht, den Mißbrauch zu zeigen, den sich viele Schriftsteller davon bisher erlaubt haben, um in Ermangelung anderer gültiger Beweismittel damit ihre gewagten Hypothesen und willkührlichen Annahmen zu begründen.

Eine, alles noch mehr erläuternde, möglichst richtige, Landcharte und einige Zeichnungen sollten dem Werke zu noch mehrerer Empfehlung gereichen.

Von Zeit zu Zeit schritt ich zur Ausführung meines Vorsazes, in welcher mich aber bald wieder Berufsgeschäfte oder andere Umstände unterbrachen, ohne sie doch je ganz in Vergessenheit gerathen zu lassen.

Wäh

Während des Napoleonischen Supremats schien es selbst bedenklich, Deutschland an seinen ersten Befreier von fremder Gewalt zu erinnern.

Bald aber erneuerte Napoleons Fall das Andenken an Hermann und sein Nahme wurde gefeierter, als er je es war. In sehr gelesenen Zeitschriften widmete man im Jahr 1814 dem Cheruskler = Fürsten besondere Artikel 6). Die von dem General, Freiherrn von Hammerstein gesammelten alten Sagen zu Fallrum (Feldrom) am Teutoburger Walde, die Hermannsschlacht betreffend, erschienen im Jahr 1815 7). Hermann, der erste Befreier der Deutschen, vom Dr. Steckling, folgte im Jahr 1816 8). In eben diesem Jahr gab Dr. Fr. Hoffmann als Probeschrift einer ausführlichen Geschichte der Römerkriege in Deutschland: Die vier Feldzüge des Germanicus in Deutschland heraus 9), und eignete solche den damals zu Göttingen studirenden Durchlauchtigsten Prinzen, dem jetzt regierenden Fürsten Paul Alexander Leopold zur Lippe und Höchstdessen Bruder, dem Prinzen Friedrich Albrecht August zur Lippe zu. Ferner kündigte im Jahr 1816 der Hr. Geheimerath von Hohenhausen zu Herford, „als Augenzeuge der topographischen Lage der „verschiedenen Objecte, an der Spitze der Provinzial = Verwaltung der Dörter und Landstriche, wo  
B „sich

„sich die wichtigsten Ereignisse der Römerzeit zutru-  
gen, als sorgfältiger Beobachter, Prüfer und  
„Vergleicher der verschiedenen Meinungen und Mei-  
„schesätze der neuern Schriftsteller,“ eine Schrift  
über den ehemals von den Römern betretenen classis-  
schen Boden des Landes Westphalen an, welche zu  
sehr großen Erwartungen berechtigte 10), und selbst  
im südlichen Deutschlande in der Königl. Academie  
der Wissenschaften zu München wurde im Jahr 1816  
ein Aufsatz über die Geschichte Hermanns vorgelesen,  
welchen der Verfasser desselben, Dr. Fr. Roth,  
Königl. Baier. Ober-Finanzrath, im folgenden  
Jahr unter dem Titel: Hermann und Marbod her-  
ausgab 11).

Das Winfeld im Teutoburger Walde galt  
fast allgemein für die Stelle, auf welcher Deutsch-  
lands Freiheit von der Herrschaft der Römer errun-  
gen ward. Viele Reisende kamen ins Lippische  
Land, dieselbe in Augenschein zu nehmen.

Durch solche Anregungen wurde ich wieder an  
mein altes Vorhaben lebhaft erinnert, und ich nahm  
mir ernstlicher vor, als jemals dasselbe ins Werk  
zu setzen.

Um diese Zeit entstand meine nähere Bekannt-  
schaft mit Hrn. Tappe. Ich wünschte seine Gefäl-  
lig-

ligkeit und Geschicklichkeit für meine Zwecke zu benutzen, und in dieser Absicht theilte ich demselben, ohne Rückhalt, alle meine Ansichten über die Züge der Römer durch das Lippische Land mit 12).

Nach meinen Ueberzeugungen gieng nämlich Drusus auf seinem zweiten, im neunten Jahr vor Christi Geburt unternommenen, Feldzug nach Deutschland bei der jetzigen Stadt Xanten, wo die Römer ein stehendes, *Castra vetera* genanntes Lager, oder, wie wir uns jetzt ausdrücken würden, eine Grenzfestung hatten 13), über den Rhein, schlug bei Wesel eine Brücke über die Lippe, kam am linken Ufer derselben herauf bis in die Gegend von Lippstadt, wandte sich hier nördlich gegen das Gebirge, das ihm schon in weiter Entfernung den offenen Paß, jetzt die Dören genannt, zeigte, durch welchen er tiefer in das Innere des Landes eindringen konnte 14).

Dun stand Drusus in dem heutigen Lippischen. Seine Absicht war, an die Weser zu ziehen, deren Ausfluß in die Nordsee er wahrscheinlich schon das Jahr vorher, wenn auch nicht wirklich erreicht, doch aus der Ferne beobachtet hatte, als er mit einer auf dem Rhein erbauten Flotte in den Ocean ausgelaufen, um das Land der Friesen herum gesegelt und

bis zu den Ufern der Chauen vorgedrungen war, an welchen seine Schiffe auf den Sand geriethen.

So wie Drusus den erwähnten Gebirgspass im Rücken hatte, befand er sich am linken Ufer des Werreflusses. Er rückte an demselben vorwärts, und gelangte daran bis zur Weser, welche denselben bei Reme aufnimmt 15). Auf demselben Wege, auf welchem Drusus durch die Gegend, in welcher jetzt die Meyerei Heerse, das Dorf Schötmar und die Städte Salzufeln und Herford liegen, bis zur Weser kam, kehrte derselbe auch wieder zurück. In einem engen Passe der Lippischen Berge erwarteten ihn aber schon die Germanen 16), und er würde darin seinen Untergang gefunden haben, hätten dieselben ihre Angriffe mit weniger Tollkühnheit und in besserer Ordnung begonnen.

Drusus entgieng glücklich der Gefahr, und, um den Germanen zu zeigen, wie wenig er sich vor ihnen fürchte, erbaute er jenseits des Gebirges in dem heutigen Paderbornischen, in der Gegend, wo jetzt die Alme in die Lippe sich ergießt, und das Dorf Elfen liegt, ein Castell, welches die Römer Aliso nannten 17). Damit hatten dieselben in der weiten Ebene, welche jetzt die Senne heißt, mitten vor der langen, wallartig sich hinziehenden, Gebirgskette, welche

welche an der Diemel aufsteigt, aus Süden nach Norden, das Fürstenthum Paderborn durchzieht, an der Lippischen Grenze sich nach Nordwesten drehet, und durch das Lippische, Ravensbergische und Osna- brückische bis ins Tecklenburgische fortsetzt, und uns seit den Kriegen der Franken mit den Sachsen unter dem Nahmen Osnegge oder Osning bekannt ist 18), den ersten festen Waffenplatz zwischen dem Rhein und der Weser erlangt, welcher von nun an der Stützpunkt aller Unternehmungen der Römer zwischen beiden Flüssen in Deutschland wurde, aus welchem auch in die ganze weite Umgebung Römische Cultur, wie uns solche Dio beschreibt, ausgieng 19). Die Römer dehnten von der rechten Seite ihre Befestigungswerke bis zum Ursprung der Lippe aus 20), und legten auf der andern Seite an der Lippe bis zu ihrem Einfluß in den Rhein Dämme und Verschanzungen an, um sich dadurch den Besiß der Straße an der Lippe herab von Aliso bis zum Rhein zu sichern 21).

Auch die einmal betretene Straße von Aliso durch die Lippischen Berge an der Werre über Herzford nach der Weser versahen die Römer mit Brücken und Dämmen, und erhielten sie dadurch in gangbarem Stande 22).

Warus

Varus befand sich im neunten Jahr nach der Geburt Christi, zunächst vor seinem Untergange, in einem Sommerlager an der Weser, wahrscheinlich noch unterhalb der heutigen Stadt Preussisch-Minden 23).

Das nicht genannte Volk, von welchem dem Varus berichtet wurde, daß es gegen die Römer aufgestanden sey, waren die Chatten 24). Varus brach aus seinem Lager auf, ohne Zweifel in der Meinung, zu Aliso, wo er Waffen- und Mundvorräthe fand, sich zu einem Feldzuge gegen dieselben zu rüsten. Er zog also dahin. Den ersten unerwarteten Anfall der Germanen erlitt er in den Gebirgen zwischen der Weser und den Städten Herford und Salzufeln 25). Den folgenden Tag bewegte sich das Römische Heer auf der offenen und waldleeren Ebene an der Werre zwar in besserer Ordnung, jedoch nicht ohne Verlust fort. Bei Detmold traf dasselbe wieder auf Berge und Wälder, und in das enge, sumpfige und waldige Thal unter der Teutoburg, welches ein Bach, in der Landessprache die Berlebecke genannt, bewässert, in welchem Thale es nach einem höchst beschwerlichen, unter beständigen Gefechten mit dem Feinde fortgesetzt, Marsche übernachtete 26). Den dritten  
Tag

Tag kam der Rest der Römischen Truppen am Ausgange aus dem Gebirge in die Senne, und wurde von den Deutschen, deren Zahl sich stets vermehret hatte, in der Gegend zwischen den jetzigen Ortschaften Desterholz, Schlangen und Haustenbeck, während Varus aus Verzweiflung sich in sein Schwert stürzte, bis auf wenige, welche Aliso erreichen, oder sich sonst mit der Flucht nach dem Rhein retten konnten, gänzlich aufgerieben 27).

Ich ersuchte Herrn Tappe, auf alle Gegenstände zu achten, welche ihm auf seinen Geschäftsreisen an der bezeichneten Römerstraße zwischen Elsen und Herford in die Augen fallen und von Bedeutung für dieselbe zu seyn scheinen möchten, und mir solche mitzutheilen. Auch gab ich ihm mein Verlangen nach einer, auf eine genaue Vermessung sich gründenden, Zeichnung der so wichtigen Reste von der alten Teutoburg zu erkennen, und führte ihn deswegen selbst auf die Grotenburg 28).

Hr. T. befriedigte diesen letztern Wunsch nicht, theilte mir jedoch eine Nachricht von einem bei Elsen befindlichen alten Mauerwerke, von welchem er S. 7. in seiner Schrift spricht 29), und ein Verzeichniß der von Amfen bis zur Kohlpötter-Mühle sich findenden Grabhügel mit, welches letztere jedoch eben so  
we

wenig, als jene Nachricht etwas neues für mich enthielt. Denn ich selbst hatte Hrn. L. auf jene Grabhügel aufmerksam gemacht.

Ob nun derselbe wohl daran that, sich meiner Gedanken zu bemächtigen, und ohne dieselben mit treffenden Beweisen begründen zu können, damit als mit Resultaten seiner eigenen Forschung öffentlich aufzutreten, wozu ich ihm nie die Erlaubniß ertheilt hatte, darüber mag das Publicum urtheilen. Wie kann Hr. L. sagen, es habe sich ihm auf seinen mannigfaltigen Geschäftsreisen im Lippischen Lande die Linie der Hermannschlachten durch die Todtenhügel gestaltet. Ihm wurde ja die Römerstraße, auf welcher Varus seine Niederlage erlitt, von dem selbst erwähnten ältern Geschichts- und Alterthumsfreunde angewiesen, und er gieng darauf aus, Todtenhügel an derselben aufzufinden.

Zweifelte ich auch öfters aus mehreren Ursachen, ob ich noch mein Werk über die Hermannschlacht zum Stande bringen würde; so habe ich doch nie Hrn. L. bestimmt erklärt, daß dasselbe gänzlich von mir aufgegeben worden sey, selbst nicht zu der Zeit, als er mir seinen Entschluß eröffnete, eine Charte der Linie der Hermannschlacht herauszugeben, und mir einige hundert Exemplare davon für  
einen

einen billigen Preis anboth, um davon zum Behuf jenes Werkes Gebrauch zu machen.

Dieser unerwartete Antrag mußte mich in jeder Rücksicht sehr befremden. Wenn ich nun Hrn. T. nicht zu wehren vermochte, herauszugeben was ihm gefiel, und denselben nur ersuchte, meinen Namen dabei nicht zu nennen; so konnte dieser Wink ihm schon zu erkennen geben, wie es mir nicht angenehm seyn würde, meine Ansichten über den Ort der Variantschen Niederlage unter der Firma eines Andern ins Publicum gebracht zu sehen.

Gleichwohl theilte ich Hrn. T. auf sein Ersuchen den Atlas von Le Coq mit, aus welchem derselbe die Charte seiner Schlachtenlinie entnommen, dabei sich aber die Arbeit sehr leicht gemacht hat; denn jene enthält sehr vielen leeren Raum.

Wie zeichnet sich dagegen die von des Prinzen Friedrich zur Lippe Hochfürstlichen Durchlaucht zum eigenen Vergnügen entworfene Charte des Teutoburger Waldes und des Schlachtfeldes der Hermannschlacht durch Fleiß, Genauigkeit und Vollständigkeit aus. Mit Recht hat der Prinz die Grabhügel seiner Beachtung nicht gewürdiget. Dafür aber vereiniget Hochdessen Charte mit allen, den Alterthumsfreund interessirenden, Angaben in Bezug

zug auf den Schlachtenweg des Varus nach den neuesten verschiedenen Meinungen darüber, die reichste Darstellung aller topographischen Gegenstände der gegebenen Landfläche, ihrer Berge, Thäler, Gewässer, Straßen, ihrer jetzigen politischen Eintheilung und aller ihrer nahmhafsten Ortschaften.

Nur einer übergroßen Nachsicht muß man es zuschreiben, wenn in den angezeigten beiden Recensionen der Tappe'schen Schrift die auffallendsten Blößen, welche sie enthält, nicht ernstlich gerügt wurden.

Kann man auch wohl nur vor dem gesunden Hausverstande den Schluß rechtfertigen, daß, weil bald hier, bald dort auf dem einen, oder dem andern Ufer der Werre ein, oft auch nur vermeinter, alter Grabhügel sich zeigt, Varus sich da mit den Germanen herumgeschlagen haben müsse, und daß ferner ein solcher Grabhügel nur die Reste eines dabei gefallenen Germanen enthalte.

Jedermann weiß, daß die Römer den Krieg regelmäßig zu führen verstanden. Wie läßt sich nun wohl von einem erfahrenen alten Römischen Heerführer annehmen, daß er auf dem Marsche von Umsen bis zum Flecken Lage, also auf einem, noch nicht drei volle Stunden langen, Weg achtmal im Zickzack  
die

die Werre hin und her passirte, wie Hr. T. uns S. 22. seiner Schrift versichert, wo er sich sogar noch etwas darauf zu gut thut, auf seiner Charte gezeigt zu haben, wie Varus achtmal über das Wasser mußte, versteht sich, um dahin zu gehen, wo es die Grabhügel des Hrn. T. ihm vorschrieben. In den Gebirgen zwischen der Weser und Herford hatten die Römer Brücken zu schlagen, nicht aber zwischen Umsen und Lage.

„Bei Umesen,“ wo die Schlachtenlinie anfängt, „finden sich drei Hügel auf einem Plage, „welcher den Nahmen Helo hat,“ schreibt Hr. T. (S. 16). Und soll dieser Nahme daher entstanden seyn, „weil von den Germanen hier beim ersten „Zusammentreffen mit den Römern ein Freudengeschrei erhoben worden seyn kann!!“

Niemand weiß aber im Lippischen Lande, „daß „Helo im Plattdeutschen ein Freudengeschrei ausdrückt,“ wie Hr. T. uns belehren will.

Der Platz, welchen Hr. T. im Sinne hat, heißt auch nicht Helo, sondern Heyenloh oder Haynloh, wie solcher in alten Nachrichten geschrieben, und auch noch jetzt in der Gegend ausgesprochen wird. Es macht derselbe ein bedeutendes Revier aus, welches ehemals aus einem Gehölze, jetzt aber

aber theils aus Uckerland, theils aus einem gemeinen Hudedistrict bestehet, in welchem den benachbarten Meyern zu Hbrentrup, zu Biemsen, zu Lockhausen, dem Sackmeyer und andern die Pottereis- oder Pflanzungs-Gerechtigkeit, jedem zu seinem Antheile zustehet. In diesem Heyenloh wurde von uralten Zeiten her von den Gograsen zu Herford (seit 1281) Namens der Erzbischöfe von Cöln das Herfordische Landgöding, oder Landgericht jährlich dreimal gehalten, bei welchem außer den nächsten Anwohnern der Stadt Herford, auch die Eingefessenen der Kirchspiele Schötmar, Derlinghausen, Brackwede, Hesperen und Schildsche erscheinen mußten, und lag dem Meyer Duff zu Biemsen die Pflicht ob, den Gerichtsstuhl des Gograsen zu unterhalten. Mehrere altdeutsche Gerichtsstätten, welche gewöhnlich in abgesonderten kleinen Gehölzen angelegt wurden, welche man Lohe zu nennen pflegte, führten den Nahmen Heyenloh, Haynloh, oder Hohenloh, wie z. B. selbst noch jetzt die Stätte in der Feldmark der Stadt Detmold, auf welcher in alten Zeiten das Gogericht des Kirchspiels Detmold gehalten wurde. Auch im Süden von Deutschland kannte man jene Benennung, wie der Nahme der Fürsten von Hohenlohe bezeugt.

Man sieht aus dieser Erörterung, wie unrichtig Hr. L. den Nahmen Heyenloh aufgefaßt hat,  
und

und wie sein Helo so gar nichts mit der Barns-  
schlacht und mit einem Freudengeschrei gemein ha-  
ben kann.

Auf einem Brinke zwischen der Berre und Bege,  
welcher der Kattenbrink heißt, liegen drei Hügel,  
und nun schreibt Hr. L. S. 16 wörtlich: „Wer  
„kann daran zweifeln, daß hier nicht Katten unter  
„den Lorbeeren dieses ersten Angriffs ins Grab ge-  
„sunken sind, und daß nicht der große Hügel unter  
„den dreien einem kühnen Hundro, — Führer von  
„einem Hundert — errichtet ist?“ Wenn hier aber  
in dem Wortlaute: Kattenbrink eine geschicht-  
liche Ueberlieferung liegen soll; so wäre diese doch  
wohl weit natürlicher auf eine Bataille zu deuten,  
welche sich irgend einmal Kagen einander auf diesem  
Brinke, oder Hügel geliefert haben. Denn in der  
niedersächsischen Sprache heißt Katte eine Kage,  
und jeder Westphälinger wird, wenn er Kattenbrink  
in das Hochdeutsche übersetzen soll, sich des Aus-  
drucks Kagenhügel bedienen.

Von gleichem Schlage ist die Ausdeutung des  
Hügels bei dem Dorfe Ehrsen, dessen Name Hr. L.  
aber, um denselben sinnreicher zu machen, in Ehr-  
hausen umwandelt. „Der Hügel von Ehrhausen,“  
schreibt er, „deutet ebenfalls auf einen großen Vor-  
„gang.“

„gang. Dieser ist der größte in der Linie, und hat  
„oben einen besondern Absatz. Er ist ein Sieges=  
„oder Ehrenhügel, wovon der Name Ehrhausen  
„zeuget. — In der Gegend des Rattenbrinks  
„und des Ehrenhügels müssen die Römer in die  
„traurigste Lage gesetzt, und auf das linke Ufer  
„der Werre wieder zurück geworfen seyn 30).“

Hr. L. findet seine verlorne Schlachtenlinie  
zwischen der Schafenburg und Jaggenhausen auf der  
Osterheide wieder. „Hier ruhen,“ schreibt er, „in  
„vierzehn Hügeln viele der Unserigen, aber der  
„Name Sieckkrug sagt, daß sie als Sieger ge=  
„fallen sind.“ Um hier aber so viele Sieger der  
Unserigen ruhen lassen zu können, nimmt er sich die  
Erlaubniß, den Namen Sieckkrug in Siegkrug  
umzuändern. Denn so lange dieser Krug vorhanden  
ist, heißt derselbe acten- und urkundenmäßig, im  
Munde des Volks, wie auf Landcharten der Sieck=  
krug, weil derselbe an einem ehemaligen, jetzt aber  
ausgetrockneten, Siede liegt. Bekanntlich heißt  
in der niederdeutschen Sprache ein niedriger, wässe=  
riger, oder sumpfiger Ort ein Sief 31).

Eine Anhöhe, nahe bei dem Flecken Lage,  
welche, weil die Einwohner desselben ihre Ländereien  
größtentheils an derselben liegen haben, auch die  
Hude

Hude und Weide darauf besitzen, der Lagerberg heißt, befaßt Hr. T. den Varus hier ein Lager aufschlagen, und eine Nacht darin zubringen zu lassen.

S. 17 und 18 weiß Hr. T. daß Varus auf der Hammerheide bei der Kettlager-Mühle ein Lager bezogen, und mit Wall und Graben gegen den nachsetzenden Feind geschützt 32), aber, nach Dio Cassius, nur eine Mittagsruhe darin gehalten hat. Wo mag Dio dieses wohl sagen?

S. 30 in der 10ten Anmerkung findet Hr. T. es bemerkenswerth, daß sowol bei der Arminiusburg, als bei der Teutoburg, nördlich ein Ort liegt, welcher Hiddesen, Hittenhausen heißt, und er fragt dabei: „Sollten Ziegenheerden (Hitten) hier für die Besatzung der Burgen gehalten worden seyn?“ in Beziehung auf Tacitus Germania 23, wo zwar von Milch, aber von Ziegen keine Rede ist.

Diese, nur zufällig herausgehobenen, Proben von der Beweisführung des Hrn. T. bezeugen zur Genüge, daß demselben über Gegenstände historischer Forschung zu urtheilen gar nicht gebührt. Auch erwartet der Leipziger Recensent von demselben weitere gelehrte Untersuchungen vergeblich. Denn Hr. T. besitzt die dazu erforderlichen Sprachkenntnisse

nisse

nisse nicht 33). Selbst mehrere Spuren seiner Schrift konnten verrathen, daß er die alten Classifier nicht in ihrer Ursprache kennt.

Ich überlasse sehr gerne Hrn. L. die Ehre, nach seinen Grabhügeln, die er in der Ankündigung der Herausgabe seiner Charte, als einer National-Angelegenheit, für Pyramiden unserer Geschichte, und im Eingang seiner Schrift selbst für Hieroglyphen erklärt, seine Schlachtenlinie gebildet und darnach den armen Varus und seine Legionen an der Werre im Zickzack herum geführt zu haben. Aber die Grundidee der Römerstraße von der Lippe und Aliso, oder Neuhaus, durch die Lippischen Gebirgspässe, an der Werre über Lage und Herford nach der Weser liegt schon in dem, im Jahr 1786 behuf des nachherigen regierenden Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold, dem Höchstseligen Vater des jetzt regierenden Durchlauchtigsten Fürsten Paul Alexander Leopolds zur Lippe, ausgearbeiteten, Entwurf einer historisch-geographischen Beschreibung des Lippischen Landes. Diesen Aufsatz las der Göttingische Professor, Hofrath Meiners während seines Aufenthalts im Bade zu Meinberg im Jahr 1789. Es wird mir erlaubt seyn, mich auf das Urtheil desselben über jene Beschreibung des Lippischen Landes zu beru-

berufen 34), ohne mich dem Verdacht einer, mir fremden, Ruhmredigkeit auszusetzen, weil es hier auf die Windicirung eines Eigenthums ankommt, und dabei noch zu bemerken, daß das günstige Zeugniß des seligen Meiners auf keine Weise von mir erschlichen worden ist. Ich hatte demselben weder unmittelbar selbst, noch durch jemanden andern den gedachten Aufsatz mitgetheilt, ja ich weiß noch jetzt nicht, durch wen solcher in seine Hände gekommen ist. Es ist selbst nicht einmal eine persönliche Bekanntschaft zwischen jenem und mir entstanden.

Ohne mein Wissen sind Abschriften von dem erwähnten Entwurf einer Beschreibung des Lippischen Landes genommen worden, und selbst der, während seines Aufenthalts in Detmold im Jahr 1808 mir unbekannt gebliebene, Hr. Dr. Steckling besitzt eine solche Abschrift 35) und hat dieselbe in seinem Hermann benutzt; er irrt jedoch, wenn er angiebt, jener Entwurf sey irgendwo im Westphälischen Magazin abgedruckt worden, denn er ist nie im Druck erschienen.

Auch Hr. L. hat durch mich selbst den dritten und vierten Abschnitt der genannten Schrift mitgetheilt erhalten, um sich daraus in Ansehung der Züge der

Römer und Franken durch das Lippische Land zu orientiren.

In so fern es mein schon weit fortgerücktes Alter und meine Berufsgeschäfte erlauben, werde ich die mir übrige Zeit dazu anwenden, um, wenn es mir auch nicht mehr vergönnt seyn sollte, meinen ersten Plan ganz auszuführen, doch wenigstens, so viel ich vermag, das Fürstenthum Lippe in dem ausschließlichen Besiß des Teutoburger Waldes, und so mit auch des classischen Bodens der Hermannsschlacht zu schützen und dessen wahre örtliche Bestimmung so fest zu begründen, daß ihre Grenzen nicht mehr verrückt werden können 36).

---

Anmerc